

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 23

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Seitdem Hansi das zweite Jahr in die Schule geht und ein Buch nach dem andern verschlingt, wird er immer spitzfindiger. Er „denkt“ eben schon und bringt dann mit Vorliebe gesprächsweise neuentdeckte Worte an. Nicht nur, daß er kürzlich bei Tische seine Mutter fragte, warum manche Mamas Hebmannas genannt würden — er meinte natürlich Hebammen — so stellte er heute vor seinem Onkel namens Toni, dessen Mundwinkel sich tatsächlich und zu seinem eigenen oft schon geäußerten Bedauern in bedenklicher Nähe der Ohren befinden — die erbauliche Erwägung an: „Onkel Toni, hast Du jetzt eigentlich einen Leumund oder ein Leumaul?“ *ultimo*

„Respektive“

Ein Jäger hatte einen Hasen angeschossen. Das arme Häslein konnte sich noch eine Strecke weit zu einem Acker schleppen, wo es in einer Furche liegen blieb und von einem Bauer „annektiert“ wurde. Indem er einige Ackerschollen über den Hasen deckte, um diesen den Späheraugen des Jägers entgehen zu lassen, sagte er verschmitzt zu seinem Knecht: „Gäll hä, das git en feine Brate für eus — respektive für mich!“ Da kam bellend und keuchend ein Jagdbund und hinter ihm der Meister Nimrod. „Haben Sie hier keinen Hasen gesehen“, fragte der Jäger den Bauern. Der Letztere verneinte, wurde aber verlegen, als der Spürsinn des Hundes zur Entdeckung des verdeckten Hasen führte. Der Jägermann, erbost über die Unehrllichkeit des Bauern, verabfolgte diesem eine gehörige Tracht Prügel. Der Knecht schaute stillschweigend zu und begleitete dann seinen Meister, der sichtlich in sehr gedrückter Stimmung sich befand, nach Hause. Plötzlich unterbrach der Knecht das Stillschweigen und sagte trocken: „Gäll hä, mir händ uf dä Grind überho — respektive Du!“

Mugli

Lieber Nebelspalter!

Ein Handwerksbursche zieht „fechtend“ durch ein st. gallisches Dorf. Als er die Tür eines Hausesgangs öffnet, um die Barmherzigkeit der Hausfrau in Anspruch zu nehmen, sieht er dieselbe im Hausesgang mit dem Landjäger im Gespräch. Der „Kunde“ wird stutzig, löst aber die peinliche Situation kurz entschlossen indem er in den Hausesgang hineinruft: „Morn chont denn dä Chämifeger“, worauf er schmunzlig verschwindet.

Mädchen von Heute Bieri



Ein Höschchen — ein Tup'chen,
Ein Blous'chen dazu,
Ein Pelz'chen am Hals'chen,
Das ist „dernier clou.“
Ein Hemd'chen, das gibt es
Schon fast nimmermehr,
Weil sonst für den Ausschnitt
Kein Plätz'chen mehr wär.

Zwei Strümpf'chen — zwei Schüh'chen,
Ein flaumleichter Hut,
Zwei kirschrote Lippen
Und siedheißes Blut.
Ein Münd'chen zum küssen,
Zwei Auglein voll Glut,
Kein Fünf'chen von Treue,
Doch sonst sind sie — gut. *Fränschen*

*

Berufswahl

Tante: „Siehst du, Gretel, nimm dir ein Vorbild an deiner Schwester, dann kannst später auch mal beim Gericht angefertigt werden.“

Gretel (fünfjährig): Brauche ich gar nicht, Tante! Ich werde mal eine lustige Witwe!“

Wili

Lieber Nebelspalter!

Auf einem Bündnerpassage war während der Grenzbefestigung eine Abteilung Soldaten zum Strafenbau eingekwartiert. Unter diesen war auch einer, der bei seinen Kameraden als etwas beschränkt galt und deshalb für manchen Spaß hinhalten mußte. Er hatte von seinen Freunden den Übernamen „Gemeinderat“ erhalten, und alle riefen ihm so. — Eines Tages bringt ihm der Küchen-Chef, eines Spasses sicher, ein rohes Hirn mit der Bemerkung: „He, Du, Gmeindrot, da hesch öppis für Dich, Du chasch es jo quet brucche!“ Darauf gibt der Gefoppte die trockene Antwort: „B'halt's mi für Dich, sid ich Gmeindrot bi, brucch ich e keis Hirni meh!“

Goni

*

Aus der Kinderstube

Mama ist mit der Häkelarbeit für ein kleines Wesen beschäftigt, das noch gar nicht existiert. Ein gründiger Besuch brennt vor Neugier, wer damit beschickt werden soll und benützt den Moment, da Mama für einige Zeit das Zimmer verläßt, um das 4-jährige Döchterchen zu fragen, ob es wisse, wer das kleine Schlüttli wohl erhalten. Auf die bejahende Antwort folgt die freudige Frage: „So wer denn?“ und ebenso prompt die erschöpfende Auskunft: „E Meiteli!“

*

Der Reise-Onkel

s' Zöpfli

(Idylle aus dem Zoggenburg)

Der Laad-Heieri kommt vom Städtlichen-Maart und macht im „Schäfle“ noch seinen letzten Halt vor dem Abschwenken in sein Heimen. Der Marktwein hat ihn aber so gepackt, daß ihn zwei ebenfalls Ueberhockende, wie es sich geziemt, selb-aender nach Hause befördern. Um seine Ehehälste nicht wecken zu müssen, tragen sie Heieri behutsam in den an die Wohnräume angrenzenden Schweinstall und legen ihn, so sanft es in solchen Fällen noch gehen kann, neben die Loos (Mutter-schwein). Vor der Stalltür lauschen sie nochmals. Ein hedagliches Grunzen unterbricht die Stille. Dann hören sie ihn: Jää Katrili, sit wann häsch' nu no ä i s Zöpfli?! (Hebel sagt: Der geneigte Leser fängt bereits an, etwas zu merken!) *Ernstli*

*

Auf der Balkanstraße

Ji: „Der Papst in Rom is ä Gemiet; hat er wieder geschenkt fußsäähntsig lire an de Schwobel!“

Beitel: Wie haizt? Hat er doch ä — Capitòl fiz-aff-fiz, seit 2000 Joahr!“

Schimme-Schlaume (lüstern): „Und die — Szinsen!“